

Double für waghalsige Szenen

Stuntmen wie Lee Huang brauchen außer Respekt vor der Gefahr gute Nerven und auch künstlerisches Talent

DAGMAR TRÜPSCHUCH

Lee Huang steht auf dem Dach, vor seinen Augen zehn Meter Abgrund, er springt, wird von einem Luftkissen aufgefangen. Nein, Angst habe er nicht bei dieser Übung, sagt er. Aber Respekt vor dem Sprung. Denn Respekt vor der Gefahr, die hinter jeder waghalsigen Aktion steht, ist das oberste Gebot für Stuntleute, also für die Stuntmen und Stuntwomen, die die Rolle eines Schauspielers oder einer Schauspielerin übernehmen, wenn es um die Darstellung von brisanten Szenen geht, wie eine Verfolgungsjagd mit dem Auto, einen Carcrash oder den Sprung über eine Hochhausschlucht.

An diesem Sonntag im April nimmt Lee Huang an dem Workshop „Fallen, Stürzen, Springen – Wirework für Stuntleute“ teil. Einer von vielen Workshops, die der 25-Jährige regelmäßig besucht. Da Stuntman kein geschützter Beruf ist, gibt es auch keine Ausbildung für die Frauen und Männer, die eine Tätigkeit mit hohem künstlerischen und sportlichen Anspruch ausüben. „Das müssen wir uns alles selber beibringen“, sagt Huang.

Stuntleute finanzieren ihr Equipment selbst

Lee Huang wusste schon früh, dass er Stuntman werden möchte, sein älterer Bruder war ihm Vorbild. „Mit Martial Arts bin ich aufgewachsen.“ Auch heute gehören Kampfsportarten wie Kung Fu, Schwertkampf, Fechten noch zu seinem Alltag. Mit 19 Jahren hatte er bereits seinen ersten Job als Stuntman. „Jobs bekommt man über Netzwerke und Beziehungen“, sagt er. Gleichzeitig studierte er an der Universität in Erlangen Sport auf Lehramt, das Studium brach er im siebten Semester ab. „Ich bin sehr ehrgeizig und will alles



Lee Huang nimmt an dem Workshop „Fallen, Stürzen, Springen für Stuntleute“ teil.

FOTOS: MATTHIAS SCHEDEL; PRIVAT

hundertprozentig machen“, sagt er. Eine Karriere beim Film und das Sportstudium konnte er nicht unter einen Hut bringen. Er entschied sich für den Film, jedoch nicht für die Schauspielerei in der ersten Reihe, sondern im Hintergrund als Stuntman. Er arbeitet freiberuflich, oft erhält er seine Aufträge von großen Stuntfirmen, mit denen er die Konditionen verhandelt. Bekommt Huang eine Anfrage, geht er zum Casting, wo entschieden wird, ob sein Talent und seine Fertigkeiten den Erwartungen entsprechen. Zu sei-

nem Repertoire gehören: einen Schauspieler doublen, ein Auto in einer Verfolgungsjagd durch die Serpentina lenken, Vollgas geben, hart abbremsen, schleudern, eine Treppe runterstürzen, einen Carcrash überleben, einen Autounfall simulieren.

„Wir suchen die Gefahr nicht, wir setzen uns so damit auseinander, dass wir das Risiko so gut es geht eliminieren“, sagt er. „Hinter jedem Stunt steckt so viel Vorbereitung, die man auf der Leinwand nicht sieht.“ Die große Herausforderung sei, hochkonzentriert und gefahrenbe-

wusst zu arbeiten. Er setzt sich inhaltlich mit dem Film auseinander, studiert den kulturellen und historischen Hintergrund, vor dem die Handlung spielt. „Ich muss bei einem bewaffneten Kampf wissen, welche Waffen zu dieser Zeit genutzt wurden.“ Er muss die Rolle des Schauspielers, den er doublt, interpretieren können und Körpersprache, Mimik sowie Gestik kennen, um die Rolle glaubhaft darstellen zu können. Er erhalte lediglich den Auftrag: „Kampfscene, fünf Minuten“, die er mit Inhalt füllen muss.

Das A und O in seinem Job ist es, sich körperlich fit zu halten. Zu seinem täglichen Trainingsplan gehören Krafttraining, Kampf- und Ausdauersport, Reiten, Schwimmen, Akrobatik. Alles, was Lee Huang in seinen Stunts zeigt, bringt er sich selber bei. Techniken lernt er in diversen Workshops und Seminaren. „So ein Workshop kostet an die 2500 Euro“, sagt Huang. „Wir müssen sehr viel Geld in unse-

ren Beruf stecken.“ Dazu gehört nicht nur die Finanzierung der Workshops. Stuntleute bringen zu den Drehs ihr eigenes Equipment mit: Arm- und Knieschoner, Schutzweste, Boxhandschuhe, Schwerter sowie Seile, Karabiner und Harness, Elemente der Seiltechnik für sichere Flugszenen.

Ein Oscar für diese Experten ist überfällig

Bei den Honorarverhandlungen orientiert er sich an den vom Bundesverband deutscher Stuntleute e. V. empfohlenen Honorarsätzen, die bei mindestens 900 Euro pro Tag liegen. Lee Huang reist viel, war schon in China, um mit dem Schauspieler Jackie Chan im Film „Project X-Traction“ zusammenzuarbeiten. Alles gut also? Nicht alles, antwortet er. Er wünscht sich mehr Anerkennung für seinen Beruf. Die Würdigung bei der jährlichen Oscarverleihung sei überfällig.

Als Teamplayer gefordert

Die Arbeit von Stuntleuten ist immer auch Teamarbeit. **Vertrauen** spielt zudem eine große Rolle. Sicher müssen sie sich auch sein, dass ihre Stuntpartner am Filmset sofort zur Hilfe eilen, falls sie sich aus einem

brennenden Fahrzeug nicht befreien können. Als Teamplayer sind die Stuntleute im **Bundesverband** deutscher Stuntleute e. V. (BvS) organisiert, der sich für ihre Interessen einsetzt und Workshops organisiert.

Anspruch auf Zuschuss verfällt

Selbstständiger darf Arbeitsaufnahme nicht verschweigen

ESSEN – Wer sich selbstständig macht und einen Gründungszuschuss erhält, muss der Arbeitsagentur mitteilen, wenn er eine Tätigkeit als Arbeitnehmer aufnimmt, so das Landessozialgericht Nordrhein-Westfalen (Az. L 9 AL 260/17).

Die Bundesagentur für Arbeit hatte in dem Fall einem Elektroingenieur von März bis Dezember 2009 einen Gründungszuschuss von 2350 Euro pro Monat für die Selbstständigkeit in sei-

ner Softwarefirma bewilligt. Vier Monate später begann er bei der Firma als angestellter Leiter, informierte die Bundesagentur jedoch nicht.

Mit der Insolvenz der Firma meldete er sich arbeitslos und beantragte Arbeitslosengeld. Er wies nach, dass er versicherungspflichtig beschäftigt gewesen war. Die Bundesagentur für Arbeit hob daraufhin die Bewilligung des Gründungszuschusses ab August 2009 auf.

Dagegen klagte der Mann – ohne Erfolg. Die Voraussetzungen für den Gründungszuschuss seien ab August 2009 entfallen, so das Gericht, da er seitdem als Arbeitnehmer beschäftigt gewesen sei. Da er das der Bundesagentur nicht mitgeteilt habe, sei er grob fahrlässig seiner Pflicht nicht nachgekommen. Er hätte die für Lohnersatzleistungen zuständige Stelle über den Bezug von Arbeitsentgelt informieren müssen. **dpa**

Alkoholsucht: Was Kollegen tun können

BERLIN – Alkoholmissbrauch ist am Arbeitsplatz ein heikles Thema – es sollte jedoch nicht totgeschwiegen werden, empfiehlt Peter Raiser von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen in der Zeitschrift „topeins“ (Ausgabe 02/2019) der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung. Wie spricht man einen Kollegen auf ein Alkoholproblem an? Wer ein gutes Verhältnis hat, sollte die Sorge um die Person in den Vordergrund stel-

len, so der Experte. Ist die Beziehung eher distanziert, empfiehlt Raiser, eher anzusprechen, dass man nicht bereit ist, das Verhalten mitzutragen. Wichtig ist ihm zufolge, dass man seine eigene Rolle kennt. Man sei nicht in der Verantwortung, könne sich zwar sorgen, müsse aber niemanden retten. Führungskräfte haben dagegen eine besondere Fürsorgepflicht. Raiser rät ihnen, Betroffenen ganz offensiv Hilfe anzubieten. **dpa**